

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amstlicher Theil.

**S.** k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Mai d. J. den Marine-Oberkriegskommissär erster Klasse Wilhelm Eitelberger von Edelberg zum Marine-Generalintendanten unter Verlassung auf dem Posten als Vorstand der sechsten Abtheilung des Marineministeriums allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat eine bei dem Kreisgerichte zu Neustadt in Krain erledigte Rathsstelle dem disponiblen Komitatsgerichtsrathe aus Essel Sohamm Aschmann verliehen.

Das Finanzministerium hat den Finanzprokuratoradjunkten Dr. Georg Schießl zum Finanzrath bei der Finanzprokuratur in Innsbruck ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. Mai.

Die Debatte über den österreichischen Handelsvertrag mit dem Zollverein hat im Abgeordnetenhaus begonnen und erregt um so mehr Interesse, als die Gegner desselben, die Vertreter des Minoritätsvotums, alle Mittel aufzubieten scheinen, um wenigstens eine Vertagung herbeizuführen. Eine maßlose Agitation ist der Debatte vorausgegangen, durch welche die Frage gänzlich verwirrt worden ist. Man hat, wie die „D. D. P.“ sagt, über den Handelsvertrag, seine Folgen und seine Ursachen so ungeheuerliche Dinge ausgesprochen, man hat sich gegenseitig so aufgeregt und in die Angst gejagt, als wäre wirklich die sibirische Pest im Anzuge.

Dreizehn Redner sind eingetragen, welche gegen den Vertrag sprechen wollen; Diejenigen, welche für die Annahme sind, beabsichtigen die Taktik zu befolgen, erst dann das Wort zu nehmen, wenn die Gegner sich exhortiert haben.

Für das Minoritätsvotum hat der steirische Abgeordnete, Ritter v. Waser eine an Gehalt und Logik ausgezeichnete Rede gehalten. Er hat das Programm der Industriellen zu einem abgeschlossenen Handelsprogramm für Oesterreich erhoben. Demohngeachtet glauben wir, das Haus wird für den Majoritätsantrag stimmen. Auch die entschiedensten Schutzöllner müssen zugestehen, daß der Vertrag sammt Tarif gar nicht so schrecklich ist — wie er aussieht. Dem Einen gefällt dies, dem Andern jenes nicht; aber im Ganzen, gestehen Alle, hat der Vertrag doch ein menschliches Aussehen und man könnte sich allmählig an seine wirkliche Existenz gewöhnen.

### 64. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 18. Mai.

Auf der Ministerbank: Mensdorff, Schmerling, Plener, Hein, Burger, Sektionschef v. Hof (Finanzministerium), Sektionschef v. Kalchberg, Sektionsrath Parmentier (Handelsministerium).

In der Hofloge Prinz Wasa.

Nach Vorlesung des Protokolls wird eine Zusage des Handelsministeriums vorgelesen, mit welcher die der Josefstadt-Schwadewitz-Königshainer Flügelsbahn zu gewährenden Begünstigungen zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt werden.

Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über den österreichisch-preussischen Zollvertrag.

Berichterstatter Abg. Breßl verliest den Bericht der Majorität (11 Stimmen), welche beantragt,

dem Handels- und Zollvertrage die Zustimmung zu erteilen.)

Eine Minorität (4 Stimmen), deren Berichterstatter Abg. Skene ist, beantragt, vor Feststellung des Zolltarifs nicht in die Verathung des Handelsvertrages einzugehen und die Regierung aufzufordern, bis zur Feststellung des Zolltarifs ein Provisorium in der Behandlung der Zölle einzuführen.

In der Generaldebatte ergreift zuerst

Abg. Skene das Wort zur Begründung des Minoritätsvotums. Er habe die Wahrnehmung gemacht, daß die Nationalökonomie sich nach den Interessen des Landes richte. Englische Interessen verlangen die Handelsfreiheit, die Oekonomen befürworten dieselbe, Preußen habe diese Lehre nach Deutschland übertragen, die Oekonomen vertreten dort ebenfalls diese Theorie. Die Debatten, welche Handelspolitik vorzuziehen, sind noch nicht geschlossen und man müßte das Beste wählen. Man habe die Schlagwörter Konsument und Produzent erfunden, diese seien aber keine Gegner, sondern bilden zusammen eine Gemeinschaft. Auf die Beziehungen der Landwirtschaft übergehend, bemerkt Redner, für den Landwirth handle es sich nicht, wie billig er einkauft, sondern wie theuer er verkauft. Wenn man den Handelsvertrag annimmt, werde die ausländische Industrie unsere Märkte überschwemmen und man würde den Gewerbesleiß zerstören. Die gegenwärtige Gesamtproduktion Oesterreichs ist in diesem Jahre um 30 bis 40% geringer als im Jahre 1863. In dieser Zeit sei allerdings das Agio um 12% gefallen und die Differenz betrage höchstens 28%. Daraus gehe hervor, daß die Herstellung der Valuta die Industrie ruinierte. Im weiteren Verlaufe meint Redner, die östlichen Provinzen des Reiches hätten ihrer landwirtschaftlichen Interessen halber das meiste Interesse an einer Schutzpolitik und deshalb sei es unrichtig, wenn man behauptet, Ungarn interessire sich für das Zustandekommen des Handelsvertrages. Es wäre dieß nur richtig, wenn Ungarn große Vorräthe aufzuheben hätte, aber dieß sei nach den vorhergegangenen Nothjahren nicht denkbar, übrigens habe die Wissenschaft nachgewiesen, daß der Ueberschuß, den ein Land an landwirtschaftlichen Produkten abzugeben im Stande ist, verhältnismäßig gering sei. Ein Land, das sich ausschließlich mit Bodenkultur befaßt, nütze den Boden aus und verarme schließlich. Aus alldiesem sucht Redner nachzuweisen, daß die Landwirtschaft an dem Handelsvertrage keine Interessen habe.

Redner ergreift sich in eine Reihe von Theorien und sagt unter Anderem, der Zoll müsse sich nach den industriellen Fortschritten richten, je fortgeschrittener das Land, desto geringer die Zölle; selbst England habe erst in den letzten Jahren sich dem Freihandel zugeneigt und das System der Schutzöll aufgegeben. Den Einfluß des Zollsystems auf die Steuerkraft des Landes in's Auge fassend, bemerkt Redner, die Regelung der Valuta habe uns schon eine Krise gebracht und eine weitere sei noch zu erwarten. In einem solchen Momente, wo die Industrie geschwächt ist, den Handel freigegeben, sei gewagt. Wenn die Industrie ruiniert wird, werde die Steuerkraft des Landes bedeutend geschwächt. Wenn man bedenkt, welche Verpflichtungen wir dem Auslande gegenüber haben, so müsse er fragen, ob man hoffe, diese aus dem Ueberschuß an Getreide zu decken, welcher bekanntlich nur 15 Millionen betrage. Er bedauert, daß bei uns die Handelspolitik so leicht genommen werde und erwähnt eines Ausspruches des amerikanischen Finanzministers, welcher sagte: Die Tarifpolitik stehe mit der Staatsschuld in innigsten Zusammenhänge; dieß möge auch unser Finanzminister bedenken. Zerstören sei leichter als aufbauen und im Interesse der Industrie müsse er die Ablehnung des Vertrages empfehlen. — Redner verliest hierauf das Minoritätsvotum.

Präsident stellt die Unterstützungsfrage zu dem Minoritätsvotum. Dasselbe wird unterstützt.

Abg. Winterstein stellt den Antrag, die Verhandlung über die Regierungsvorlage, betreffend den Zollvertrag, zu vertagen, bis der provisorische Zolltarif, der vom 1. Juli in Kraft treten soll, dem Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt sein wird. Die Regierung habe sich vor Augen halten müssen, daß die Ablehnung des Vertrags von Seite des Abgeordnetenhauses möglich sei und habe die dann eintretenden Eventualitäten erwägen müssen. Der Fall des Artikels IV des Februarvertrages sei eingetreten, und Oesterreich müsse daher bis 1. Juni Preußen von dem Zolltarife, der in Kraft treten soll, notificiren. Einem inspirirten Journale zufolge soll der betreffende Interimstarif im Handelsministerium fertig liegen und er frage, warum er dem Hause nicht vorgelegt wurde. Schon im Ausschusse habe er die Regierung um diese Vorlage gebeten und er habe schon dort erklärt, an dem Mangel dieser Vorlage könne die Annahme des Vertrags scheitern, weil das Mittel fehle, die Schwankenden zu bestimmen und zu beruhigen. Man könne sich bestimmen lassen, die Sache in so kurzer Zeit zu erledigen, weil die Sache eben nicht neu ist, es ist nur die Verlängerung des alten Verhältnisses, aber man könne nicht von dem Abgeordnetenhaus verlangen, daß es auf das Materiale zu seinen Erwägungen verzichte. Man werde ihm entgegen, die Zeit sei zu kurz, da am 23. d. der Ratifikationstermin ablaufe, dann erkläre er, er könne nicht für den Handelsvertrag stimmen, so lange das Materiale nicht vorliege. Redner verliest ein erhaltenes Privattelegramm, nach welchem die Berliner Kammer erst in nächster Woche in die Verhandlung über den Handelsvertrag eintreten werde. Die Diplomatie werde, wie er hofft, Mittel finden, den Ratifikationstermin um eine Woche zu verlängern. Er wäre für die Annahme des Vertrags, wenn er dem Beweise hätte, daß das Interimistikum den definitiven Tarif nicht präjudizire. Die Regierung könne in zwei Tagen die Vorlage machen, diese sei rasch durchgesehen und im Anfang der nächsten Woche könne man in die Verhandlung eingehen. (Der Antrag wird unterstützt.)

Sektionschef Freiherr v. Hof erwiedert auf den Antrag Winterstein: Die Regierung solle den interimistischen Tarif vorlegen, dieser lasse sich aber im Moment nicht bestimmen. Nimmt das Haus den Vertrag an, dann tritt der interimistische Tarif ein, welcher nur hinsichtlich jener Positionen, welche durch den Vertrag berührt werden, geändert wird, und welche um so viel höher werden, als der Außenzoll des Zollvereins betrifft. Die übrigen Positionen bleiben wie sie sind. Nimmt aber das Haus den Vertrag nicht an, dann muß ein ganz anderer Tarif in Kraft treten. Nach dem Februarvertrag habe Preußen die Aenderung seines Tarifs mitgetheilt und Oesterreich sei berechtigt, auf ein halbes Jahr einen interimistischen Tarif einzuführen, in welchem unser Außenzoll unverändert bliebe und der Zwischenzoll entsprechend erhöht würde. Der interimistische Tarif hänge also in erster Linie von dem Schicksale des Vertrags ab. Beide interimistische Tarife werden heute oder morgen Sr. Majestät vorgelegt werden und die Regierung dürfte schon in den nächsten Tagen in der Lage sein, den interimistischen Tarif dem Hause vorlegen zu können, aber heute wisse die Regierung nicht, welchen sie werde vorlegen müssen. Er habe die Prinzipien des zukünftigen Tarifs mitgetheilt, er könne sich aber nicht denken, welchen Einfluß auf die Entscheidung der Umstände haben soll, daß die Prinzipien nicht in Details ausgeführt sind.

(Vize-Präsident Comes Schmidt übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Stumme bedauert, daß dem wohlmeinenden Antrag Winterstein's von Seite der Regierung



entgegengetreten werde, es scheint, die Regierung wolle das Haus nicht in die Lage setzen, mit voller Sachkenntnis denn Vertrag anzunehmen. Er sehe nicht ein, was denn hindere, beide Tarife vorzulegen. Redner ergeht sich in Theorien über Schutz Zoll und Freihandel, zeigt, daß die Industrie mit dem ersten beginne und zu dem anderen übergehen müsse und untersucht, in welchem Zustande sich unsere Industrie befinde und ob sie für den Freihandel geeignet sei. Redner weist auf die Jugend mehrerer Industriezweige, auf die Geldverhältnisse hin und fragt, ob unsere Industrie da konkurrenzfähig sei? Redner glaubt, diese Frage verneinen zu müssen und sagt, entböhrt vom Schutze, den anderen Staaten preisgegeben, müßte unsere Industrie ganz zu Grunde gehen. Wenn man sieht, wie England bei der Entwicklung seiner Industrie vorgeht, so sehe man, die englische Industrie sei unter dem strengsten Prohibitivsystem entwickelt und groß gezogen worden, erst als sie stark genug war, wurde zu einem anderen System übergegangen. Für das materielle Wohl der Bewohner sei das Schutz Zollsystem nothwendig.

Auf die landwirthschaftlichen Beziehungen übergehend sagt Redner, England beziehe seinen Bedarf an Rohprodukten aus Rußland, und dieses huldige dem Schutz Zollsystem, und es sei durchaus nicht geneigt, irgend welche Konzession zu machen. Der Handelsvertrag werde zur Folge haben, daß der inländische Fabrikant sich unter französische oder englische Etiquette werfen flüchten müssen, um sein Fabrikat abzusetzen. Die inländische Industrie werde dann nicht einmal den inneren Markt behalten, und wenn ein Industriestaat nicht einmal seinen eigenen Markt behält, so sei an einen Export gar nicht mehr zu denken. Auf die politische Seite der Frage übergehend bemerkt Redner, was die Entwicklung des Bürgerthums fördere, stärke den Staat. Die Wohlfahrt des Bürgerthums liege aber in den blühenden Gewerben, und wenn man diesen den nöthigen Schutz entzieht, dann verzichte man auf die Stärkung des Bürgerstandes. Daß Oesterreich einen wohlhabenden Bürgerstand nicht entbehren könne, glaube er behaupten zu können.

(Präsident Hasner übernimmt wieder den Vorsitz.)

Redner geht in die Details des Vertrages ein und sagt, man müsse daran denken, nicht nur jene Industrie zu stärken, welche dem Arbeiter kaum erlauben, Erdäpfel zu essen, sondern man müsse auch jene feinere Industrie protegiren, welche dem Arbeiter höhere Löhne gewähren. Dieß mache der Handelsvertrag aber zur Unmöglichkeit. Redner erklärt sich schließlich gegen die Annahme des Handelsvertrages.

Abg. Waser: Er könne wohl nicht neue Gesichtspunkte gegen den Vertrag in's Feld führen, wolle daher nur sein Votum gegen denselben begründen. Er könne dem nicht zustimmen, daß Oesterreich materielle Opfer bringen müsse, um den dünnen Faden, der uns mit Deutschland verbindet, nicht ganz zu zerreißen. Die Erklärung des preussischen Handelsministeriums im dortigen Abgeordnetenhaus zeige, wie dünn dieser Faden sei und der politische Standpunkt könne bei der Sache nicht in Frage kommen. Die Frage sei eine bloße Interessenfrage. Unsere Interessen werden durch den Vertrag aber nicht gewahrt. Als Jurist habe er gelernt, Verträge müssen auf Gleichheit und Gegenseitigkeit beruhen, in dem vorliegenden Ver-

trage könne er dies nicht entdecken. Man fürchte immer die Isolirung Oesterreichs, er sage aber, er fürchte diese Isolirung weniger als die Konkurrenz mit dem Auslande. Oesterreich sei aber noch nicht so weit, daß es konkurriren kann. Kein Staat habe sich des Schutzes entäußert, bevor er konkurrenzfähig war. Der Staat, der in diesem Satz eine Phrase erkenne, müsse verarmen. Schon der Februartvertrag habe die Industrie auf das empfindlichste berührt, man fühle es in dem Momente, als der durch das Agio gewährte Schutz zu schwinden begann. Redner bekämpft eine Zahl nationalökonomischer Grundsätze und spricht sich für mäßige Schutz zölle aus, indem er für seine Meinung Aussprüche Friedrich List's zitiert, der, wenn er auch vor zwei Decennien ein Revolutionär auf ökonomischem Gebiete genannt wurde, jetzt doch von vielen als Zopf verschrien werde. — Von einer blühenden Industrie hänge die Wohlfahrt des Staates ab. Aber auch speziell als Steuermärker müsse er sich vom Standpunkte des Eisenindustriellen gegen den Vertrag aussprechen. Redner schildert die Kalamitäten der Eisenindustrie in Kärnten und Steiermark, welche beide Länder zu fortwährendem Siechthum verurtheilen. Die Wohlfahrt, ja die Existenz dieser Länder hänge von dieser Industrie ab. — Es sei unrichtig, wenn man sagt, die Eisenindustrie werde durch den Handelsvertrag nicht berührt, sagt Redner, und führt dies des Näheren aus. Oesterreich müsse den eingeschlagenen Weg verlassen und eine selbstständige Handelspolitik verfolgen. Er stimme gegen die Annahme.

Abg. Schindler: Durch den Antrag Winterstein sei eine neue Situation geschaffen. Auch er ist dafür, daß beide interimistische Tarife vorgelegt werden, bevor in die Verathung eingegangen werde. Die Regierungsvorlage habe, so weit die Kunde davon drang, die ganze Bevölkerung in Bewegung versetzt. Die Majorität der Industrie habe sich dagegen ausgesprochen und hinter dieser stehen die Schaa ren der Arbeiter. Redner liest die Stelle aus der A. h. Thronrede, welche sich auf die Industrie bezieht und den entsprechenden Passus der Adresse des Hauses, ferner eine Stelle aus der Rede Winterstein's, sowie eine andere aus einer Rede des Leiters des Handelsministeriums und sagt, nach diesen Verlautbarungen hätte die Industrie Schutz und Schirm, autonome und unabhängige Zollgesetzgebung im Interesse der einheimischen Industrie erwartet. Sie wurde in ihrer Erwartung getäuscht. Es kam ein Vertrag mit Preußen, welcher in allen Interessen Preußen's schutz zöllnerisch und in allen Interessen Oesterreich's freihändlerisch sei. Die Industrie des Zollvereins sei sehr fortgeschritten und wir sollen derselben jetzt durch Zugeständnisse näher treten, nachdem unsere Industrie die Konkurrenz nicht aushalten kann. Redner vergleicht die Geldverhältnisse, den Unterricht, die Verkehrsverhältnisse, Frachtsätze zc. des Zollvereins mit dem unsrigen und ergeht sich namentlich in eine Schilderung unserer Eisenbahnverhältnisse, welche er in düsteren Farben schildert. Er erwähnt auch der oft vorgebrachten Klagen über das Konsularwesen und sagt, es liege nicht in der Macht der Industrie diese Verhältnisse zu ändern. Die Industrie braucht Schutz und nach der Stimme der öffentlichen Meinung gewähre der Vertrag denselben keineswegs. Redner fürchtet, daß der Handelsvertrag das Agio perennirend machen werde, ergeht sich ebenfalls in Theorien

über Konsument, Produzent und Spekulation, wendet sich dann zur Besprechung unserer Finanz- und Steuer verhältnisse und fürchtet das Sinken der Steuerkraft in Folge des Freihandels. Oesterreich könne aber der Steuern, welche die Industrie zahlt, nicht entbehren.

Im weiteren Verlaufe sagt Redner, Frankreich und England freue sich über unsere Handelspolitik und berechne jetzt schon den Vortheil, den sie von uns ziehen werden. Man sagt, Frankreich sei freihändlerisch, bemerkt Redner, und liest dann einige Posten aus dem französischen Tarif um zu zeigen, daß dort gewisse Industrien durch sehr hohe Zölle geschützt sind. Ähnliches existire in England. Der Zollverein besorge nicht alle Lehren, welche dessen Emiffäre verbreiten, dies zeigen gewisse Sätze des Tarifs, welche Redner vorliest und mit den unsrigen niedrigeren vergleicht. Er könne die Ursachen nicht, warum unsere Zollsätze niedriger angelegt wurden. — Redner unterzieht die im Vertrage uns gemachten Konzessionen einer eingehenden Betrachtung und sagt, er habe eine Gegenkonzession nicht entdecken können, welche auch nur im entferntesten unseren Konzessionen gleich käme. Er werde gegen den Vertrag stimmen.

Redner hat aber auch politische Bedenken gegen die Annahme des Vertrages, er wisse nicht wohin es führen soll, wenn man auf der abschüssigen Bahn der Handelsverträge ohne Nutzen sich fortbewege. Bei dieser Gelegenheit erwähnt Redner der englisch-österreich. Enquete, von welcher er auch keine Vortheile für Oesterreich erwartet. Redner schließt mit der Versicherung, daß er nicht fürchte, der Vertrag und der Zolltarif werde nach §. 13 oktroyirt werden, wenn das Haus ihn ablehnt.

Die Sitzung wird um 3¼ Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung morgen.

## Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Der Finanzausschuß für 1866 hielt heute wieder Sitzung. Dr. Berger referirte über das Kapitel Ministerrath. Auf Antrag des Dr. Gistra wurde die Abstimmung bis zur Erlangung einiger noch nöthiger Auskünfte vertagt. Ein Gleiches fand mit dem Berichte des Abg. v. Kaiserfeld über „Subventionen an einzelne Landesfonde“ statt. Abg. Wohlwend referirte über den allgemeinen Pensionsetat. Seinem Antrage gemäß wurde auch dieses Mal das Superplus von den Pensionen der Grafen Forgach, Rechberg und Wickenburg gestrichen.

— 17. Mai. Aus guter Quelle verlautet, daß der Entwurf eines interkonfessionellen Gesetzes zur Vorlage bei dem engeren Reichsrathe bereits fertig ist.

Innsbruck, 15. Mai. Heute begann beim hiesigen k. l. Landesgerichte die Schlussverhandlung gegen jene dreißig politisch kompromittirten Wälschtiroler, welche im vorigen Jahre wegen eines beabsichtigten Putschversuches festgenommen wurden. Den Vorsitz des Fünfrichter-Kollegiums führt der Präsident v. Scheuchstuel; die Staatsbehörde ist durch den Landesgerichtsrath und Staatsanwalt aus Trient, Dr. Ziller, Vertreter. Vertretiger der Angeklagten sind die Doktoren: v. Bertolini aus Triest, v. Ducati aus Trient, Dnestinghel, Seeber und Echeli aus Innsbruck. Die Verhandlung findet bei verschlossenen Thüren statt, und es wird zu derselben außer den Vertrauensmännern der Angeklagten Niemand zugelassen.

## Feuilleton.

### Laibacher Plaudereien.

(Frühlingsgewitter — Erfrischung — In der Lattermannsallee — Die Gemeindevahlen — Ein Epigramm — Badeanstalt — Gemäldeausstellung — Theater.)

Endlich hat sich der Himmel der dürstenden Erde, der verschmachtenden Vegetation erbarmt und einen frischen Trunk unter Donner und Blitz gesendet. Der Landmann athmet auf; er hofft, daß noch nicht Alles verloren ist, daß sich seine Saaten, die von Frost und Hitze gleich stark gelitten haben, noch erholen werden. Es ist dies ein so wichtiges Ereigniß, daß wir es in unserer Wochenchronik verzeichnen zu müssen glaubten, selbst auf die Gefahr hin, bespöttelt zu werden, weil wir mit dem Wetter beginnen.

Wie ganz anders, wie frisch und duftig ist die Natur nach dem ersten ausgiebigen Regen geworden! Die Wiesen wie grün und blumenreich sind sie jetzt; vielleicht geben sie auch noch eine erträgliche Heuernte. Das liebe Vieh will ja auch leben und die Ochsen, welche Heu fressen, sind gar nützliche Thiere. Es gibt auch Ochsen, die kein Heu fressen.

Die prächtigen Blüthenpyramiden der Kastanien sind der heißen trockenen Witterung früher erlegen, als dies sonst in kühlen Frühlingen der Fall war; die Akazien mit ihren duftigen Blüthentrauben sind

nun en vogue. In der Sternallee wie in der Lattermannsallee wimmelt es allabendlich von Spaziergängern. Leider gibt es hier manches Ungeziemende, dessen Beseitigung die öffentliche Sittlichkeit überwachenden Organe veranlassen sollten. Die neuen Bänke sind nämlich mit mancherlei Inschriften, Sentenzen und Sprüchlein beschriebenen, die nicht gerade zu den anständigen zu zählen sind. Es sind Gemeinheiten niedergeschrieben, die Jedermann, dessen Sittlichkeitsgefühl nicht ganz verloren gegangen ist, anwiderlich müssen, und die auf die moralische Verkommenheit der Schreiber ein greselles Licht werfen. Wir hoffen, die einfache Erwähnung dieser Ungehörigkeit wird genügen, daß die Beseitigung derselben veranlaßt wird.

Ein aufmerksamer Beobachter kann an der hier lustwandelnden Gesellschaft auch seltsame Studien machen, von denen manche nicht gerade erfreulicher Natur sind. Zu diesen gehört eine gewisse Ungelehrtheit im Gebrauch der Blicke, in der Anwendung von Ausdrücken, die um so unangenehmer berühren, wenn sie von dem schönen Geschlechte ausgehen und an andere desselben Geschlechtes adressirt sind. Ein Fall, der uns dieser Tage erzählt wurde, ist eklatant und liefert den Beweis, daß Taft und Feinheit nicht immer in Seidenroben dahergehen. Hässliche Bemerkungen verlegen, selbst wenn es Rosenlippen sind, welche sie aussprechen.

Die Gemeindevahlen sind vorüber; sie sind ganz so ausgefallen, wie vorauszu sehen war. Sie waren indeß dießmal weniger Gegenstand der Konversation

als sonst. Ob man ihnen keine besondere Bedeutung beilegt, oder ob das Interesse am Gemeinleben bereits sehr erkaltet ist, wollen wir hier nicht entscheiden; die Betheiligung an den Wahlen selbst läßt letzteres wohl vermuthen, denn vom II. und III. Wahlkörper erschien kaum die Hälfte der Wähler, um ihr Recht auszuüben. Ein, durch Originalität und Humor bekannter Laibacher, dem das Wahlergebnis nicht sehr gefallen zu haben scheint, hat nachträglich folgendes ganz nette Epigramm, betitelt „Unter Rath“, geschrieben und vielfach vertheilt:

Dem richt'gen Sinn der Weiber kann man trauen!  
Ihr kluger Rath ist öfters pures Gold;  
Darum, Ihr Wähler! fragt nur Eure Frauen,  
Bevor Ihr künftig wieder wählen sollt!

Je intensiver die Sommerhitze wird, um so mehr sehnt sich der Mensch nach dem Genuß kalter Bäder. Leider ist, obwohl wir schon seit vielen Jahren dafür plaidiren, noch immer keine städtische Badeanstalt hier errichtet worden, und sie ist doch ein Bedürfniß. Man macht alljährlich bekannt, welche Stelle des Gradatschabaches zum öffentlichen Badespazie bestimmt ist, sorgt aber nicht einmal dafür, daß diese Stelle ihrem Zwecke entspricht. Als kürzlich der Bach abgeleitet war, da sah man recht, welcher Schlammwulst dort ist, wo der Bevölkerung gestattet wird zu baden. Der verstorbene Bürgermeister Ambrosch theilte uns einmal ein Projekt mit, das bei Vertiefung des Laibachflusses zur Ausführung kommen sollte; hoffentlich befindet es sich nicht in jenem Faszikel, das durchaus nicht mehr aufgefunden werden kann.



## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 20. Mai.

Hr. Galmeyer, im Verein mit der Triester deutschen Theatergesellschaft, wird einige Vorstellungen hier veranstalten. Zu geben wird beabsichtigt morgen Sonntag „Eine leichte Person“, Montag „Wiener Geschichten“ Dienstag „Margretha und Häufeling“. An einem höchst zahlreichen Besuch ist nicht zu zweifeln.

Die Gemälde-Ausstellung des österreichischen Kunstvereins wird morgen in den Casino-Lokalitäten eröffnet und währt nur bis inclusive 28. Mai. Die kurze Dauer wird hoffentlich den Besuch nicht beeinträchtigen.

Die österreichischen Freiwilligen in Mexiko machen Eroberungen. Wie aus Mexiko vom 11. v. M. geschrieben wird, stand ein österreichischer Offizier im Begriffe, eine junge Mexikanerin zum Altar zu führen, die ein jährliches Einkommen von hunderttausend Gulden hat.

Die kommissionelle Probefahrt auf der Eisenbahnstrecke von Agram nach Karlstadt hat vorgestern stattgefunden. Die Hinfahrt erfolgte in 70 und Rückfahrt in 45 Minuten kontinuierlicher Fahrt.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 24. Mai: 1. Michael Zmirn und Franz Stofiz — wegen Raub; 2. Stefan Benedičić — wegen Raub. Am 26. Mai: 1. Thomas Kaluza und Genossen — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Josef Volšin — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Gregor Illeršić und Genossen — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

## Wiener Nachrichten.

Wien, 19. Mai.

Eine Deputation des k. k. priv. Bürger-Grenadierkorps in Prag, den Major Behrendt an der Spitze, überreichte am 18. Mai Morgens dem Herrn Staatsminister das Diplom, wodurch derselbe zum Protektor des Korps ernannt wird. Se. Excellenz empfing dieselbe in der Obersten-Uniform des Korps und erwiderte die Ansprache des Majors durch den Ausdruck des warmgefühlten Dankes für die ihm erwiesene Ehre.

Am 17. d. M. fand, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, in Wien die Versammlung der Gläubiger der Firma Franz Ritter v. Fridau, Guts- und Eisenwerkbesitzer, statt. Es waren 966 Gläubiger vertreten, welche die Wahl des Kreditoren-Ausschusses vollzogen. Gewählt wurden: die Nationalbank, Josef Boschan's Söhne, Graf Hencel, Thoman und Comp. in Triest, J. Steinberger in Eisenerz, S. Krendl in Bruck a. d. M., J. Gutmann und die Lebensversicherungs-Bank in Stuttgart. Ein von Dr. Brezina an die Gläubiger gerichtetes Zirkular benachrichtigt dieselben, daß Herr Ritter v. Fridau „eine möglichst baldige volle Bezahlung in Aussicht stellt“, und daß daher die Pfandgläubiger ersucht werden, vorderhand keine auf die Realisirung ihrer Pfandrechte abzielenden Schritte zu thun. Das Passivstands-Ver-

Die Hoffnung, die diesjährige Frühjahrsausstellung des österreichischen Kunstvereins hierher zu bekommen, die wir schon aufgegeben hatten, wird nun doch erfüllt. Morgen schon wird sie hier eröffnet, und zwar in den viel günstiger gelegenen Casino-Lokalitäten. Die Erwartung, daß der Besuch hier ein frequenterer sein werde, als in dem etwas abseits gelegenen Redoutensaal, halten wir für keine unberechtigte, und wollen wünschen, daß sie in Erfüllung gehen und einer Einfuhr der Herbstausstellung den Weg bahnen möge. Auch hoffen wir, daß unsere heimischen Künstler sich mit recht tüchtigen Werken dabei betheiligen werden, damit wir von ihrer Thätigkeit, von ihrem Streben Beweise erhalten.

Gerade, als wir unsere heutige Planderei schließen wollten, kommt uns noch eine angenehme Nachricht zu. Die Theatergesellschaft des Herrn Calliano, aber ohne letzteren, kommt von Triest hierher und wird von morgen an einige Vorstellungen hier veranstalten, die gewiß sehr anziehend sein werden, weil auch Fräulein Galmeyer in ihrer berühmtesten Rolle, als „leichte Person“ auftreten wird. Diese vielbesprochenste aller Lokalitäten hat sich gegen das, durch schlechte Geschäfte des Direktors arg in die Klemme gerathene Theaterpersonal in einer Weise benommen, die alle Anerkennung verdient. Sie hat durch ihre Mitwirkung die Gesellschaft flott gemacht und wird nun auch den hiesigen Theaterfreunden Gelegenheit geben sie zu sehen und ihr Talent zu bewundern. Auch Cancan wird sie tanzen — unsere jeunesse d'orée ist felig!

zeichniß enthält über 1204 Passivposten im Totalbetrage von 2,664,934 fl. Der größte Theil dieser Passiva, nämlich 2,173,000 fl., ist sichergestellt. Der namhafteste Gläubiger ist die Nationalbank mit einer Forderung von 457,000 fl., sodann Josef Boschan's Söhne mit 125,000 fl., Herr F. A. Rogge mit 125,000 fl., Freiherr v. Werner mit 52,000 fl., die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank in Stuttgart mit 503,000 fl., die Verwaltung des katholischen Interfalarfonds in Stuttgart mit 193,678 fl., Frau v. Zschok in Graz mit 128,000 fl., Fräulein v. Fridau in Würzburg mit 314,000 fl., Graf Hencel mit 132,000 fl., Simon Krendl in Bruck mit 55,326 fl.

## Vermischte Nachrichten.

Für die Auswanderer aus Böhmen hat sich ein neues „Eldorado“ erschlossen, nämlich das durch die letzte Revolution entvölkerte russisch-Polen. Bereits sind 500 Personen aus der Gegend von Pardubitz, Böhmisches Trübau und Leitomischl dahin gewandert. Diese Leute wurden durch Agenten, geborene Böhmen, welche im Dienste von Groß-Grundbesitzern in der Umgebung von Warschau stehen, angeworben. Vor etwa vier Wochen ging der erste Transport dahin ab und vor einigen Tagen der zweite. Die Teilnehmer an diesem letzten Zuge wurden hauptsächlich durch Rückgekehrte, welche nur nach Polen gingen, um die Verhältnisse dort kennen zu lernen, unter denen sie dort leben würden, und nun eine glänzende Schilderung der dortigen Verhältnisse entwarfen, zur Auswanderung angeregt. Der Führer jeder dieser Transporte besaß einen in russischer und czechischer Sprache gedruckten Kontrakt der von dem Führer und dem Agenten gezeichnet war. Die Auswanderer verpflichteten sich durch denselben, 6 Jahre dem Grundbesitzer zu dienen, nach Ablauf dieser Zeit steht es ihnen frei, zu bleiben oder in die Heimat zurückzukehren, für welchen Fall ihnen dann der freie Transport bis zur Grenze versprochen wird. Der Mann erhält jährlich 20 Rubel und ein Deputat von Getreide und Holz. Das Weib 15 Rubel, ein 10jähriges Kind 10 Rubel und ebenfalls ein Deputat von Getreide.

Das am 14. Mai Nachmittag in Strewe's Schweizergarten in Berlin zahlreich versammelte Publikum wurde durch einen bedauerlichen Unfall in Verwirrung versetzt. Kurz nach 7 Uhr bestieg Fräulein Euphrosyne, genannt der „weibliche Blondin“, das 70' hohe Thurmskelet. Mit großer Sicherheit legte sie den gefährlichen Weg zurück. Nachdem sie sich vom großen Mast herab bei dem Beifall spendenden Publikum bedankt hatte, trat sie den Weg seilabwärts an. Um ihre ganze Kunstfertigkeit zu zeigen, begnügte sie sich jetzt nicht mit einfacher Promenade auf dem Seil, sondern forderte das Schicksal durch die verwegendsten Körperbewegungen heraus: sie legte sich fast auf den Rücken, kniete nieder, streckte die Beine links und rechts nach unten und kam so langsam bis wieder etwa zur Mitte ihrer Bahn. Hier aber wurde sie durch das unerwartete, von unten aus erfolgende Straffziehen des Seiles aus dem Gleichgewicht gebracht, suchte vergeblich neuen Halt zu gewinnen und — stürzte, die Stange noch in der Hand haltend, aus der gewaltigen Höhe senkrecht herab auf einen vom Publikum besetzten Tisch. Das Entsetzen der Zuschauer machte sich in einem einzigen gewaltigen Schreckenschrei Platz. Dann eilte und drängte Alles nach der Stätte hin, wo die Verunglückte lag, die bei dem harten Falle zwar schwer verletzt worden war (sie hatte einen Armbruch, sowie eine Verstauchung des Fußes erlitten), aber doch nicht die Besinnung verloren hatte, sondern trotz den heftigsten Schmerzen sofort die Ursache ihres Sturzes in der oben angegebenen Weise erklärte.

Die Besteigung des Vesuv hat am 4. Mai abermals ein Opfer gefordert; es ist dieß ein Holländer, welcher mit mehreren anderen Gefährten den Vesuv bestieg und sich zu weit vorwagte.

Die Nachricht von der Verhaftung des letzten Parteigängers des polnischen Aufstandes, Geistlichen Brzóska, bestätigt sich. Er wurde zugleich mit seinem letzten Genossen, Franz Wilczynski, in der Nacht zum 1. Mai in dem Dorfe Typisa, im Kreise Siedlec, wo Beide bei dem Schulzen in einer Kammer versteckt waren, von einem aus 10 Kosaken bestehenden Militär-Kommando ergriffen und Beide wurden sofort unter starker Eskorte nach Warschau auf die Citadelle abgeführt, wo sie jetzt der kriegsgerichtlichen Entscheidung ihres Schicksals entgegensehen. Bei ihrer Ergreifung setzten Beide sich zur Wehre und feuerten hintereinander mehrere Revolverschüsse auf das Militär ab, durch welche zwei Kosaken verwundet wurden. Bei dem sich hierauf entspinrenden kurzen Kampf erhielt Brzóska einen Säbelhieb in den Arm. Man fand bei ihm einen von ihm unterzeichneten Rapport an die „National-Regierung“, in welchem er sich „Ober-Feldprediger und General der polnischen National-Armee“ nennt. Brzóska ist Edel-

mann, aus dem Kreise Viala gebürtig, 33 Jahre alt, von hohem Wuchs, einnehmenden Gesichtszügen und blondem Haar, das er lang, bis auf die Schultern herabhängend trägt. Er erhielt seinen ersten Unterricht in einer Kreisschule, bezog dann in seinem 17. Jahre die Universität Kiew, trat später in das Priester-Seminar in Jarowo und wurde im Jahre 1857 zum Priester geweiht. Nachdem er in Sokołowo und zuletzt in Lufow als Vikar fungirt hatte, schloß er sich bald nach Ausbruch des Aufstandes der Lewandowski'schen und nach deren Zerspaltung der Krysin'schen Insurgenten-Abtheilung als Feldprediger an. Er führte diese Abtheilungen in der Regel in den Kampf, indem er in der einen Hand das Kreuzifix, in der andern Hand den Dolch emporhielt. Nachdem auch die Krysin'sche Abtheilung zersprengt war, sammelte er die Ueberreste derselben und führte sie selbstständig in den Kampf gegen die Russen. Seine Abtheilung, die Anfangs 200 Mann zählte, war bis zum Februar d. J. auf 9 Mann zusammengeschmolzen. Bei seiner Verhaftung hatte er nur noch einen Gefährten, den oben genannten Wilczynski.

## Monatsversammlung

des historischen Vereins für Krain am 18. Mai 1865.

Herr Direktor Costa gedachte mit Bedauern des eingetretenen Todesfalles des verehrten Mitgliedes, Herrn Vaudirektors Gintl, der dem Vereine viele Theilnahme bewies und zu den regelmäßigen Besuchen der Monatsversammlungen gehörte. Die anwesenden Mitglieder drückten ihr Mitgefühl über diese Mittheilung durch Erheben von den Sitzen aus.

Herr P. v. Radics knüpfte hieran eine biographische Skizze des Verstorbenen, der außer seinem Fache auch ein eifriger Musiker war und mehrere Werke, darunter ein Requiem, hinterließ.

Herr Direktor Costa theilte weiters mit, daß unser geschätztes Mitglied, Herr Dechant Hizing er in Adelsberg, wieder mehrere sehr interessante Beiträge zur vaterländischen Geschichte eingesandt habe, wobei Herr Direktor Costa dem Herrn Hizing er und dem Hrn. Vaudadjunkten Weinmüller, als besonders eifrigen Mitarbeitern, den besonderen Dank aussprach. Durch diese werththätige Theilnahme sei es möglich, allmonatlich Versammlungen abzuhalten und die „Mittheilungen“ herauszugeben. Es sei nur zu bedauern, daß die Monatsversammlungen von den Mitgliedern nicht zahlreicher besucht werden und die Mitgliederzahl sich nicht bedeutender vermehre, da doch schon die monatlich erscheinenden „Mittheilungen“ den geringen Jahresbeitrag von 2 fl. 10 kr. aufwiegen und es sich um die Erhaltung und Förderung eines patriotischen, wissenschaftlichen Institutes handelt, welches zur Ehre und zum Nutzen des Vaterlandes zu wirken bestimmt ist.

Dann theilte Herr Direktor Costa mit, daß der Herr Lithograph Hochbaum in Agram dem Verein die dem Bischof Strohmayer gewidmete Karte des dreieinigigen Königreichs Kroatien, Slavonien und Dalmatien, in 9 Folioblättern Großformat von Krusic 1861, verehrt, wofür demselben der Dank ausgesprochen wird. — Die k. k. Finanzdirektion für Krain überließ dem historischen Verein mit der dankenswertheften Bereitwilligkeit die im Sitticher Schloßgebäude befindlichen, zwar sehr beschädigten und in keinem Inventar vorkommenden Bildnisse der Stifter dieses Klosters, Herzogs Leopold von Oesterreich und seiner Gemalin Viridis von Mailand, und sind dieselben durch gütige Fürsorge des Herrn Bezirksvorstehers Dr. Edlen v. Schrey und des Herrn Domänenverwalters Potrato bereits dem Vereine überliefert worden. Herr Oberleutnant A. Karinger, unser als Maler geschätzter Landsmann, hatte die Güte, die unentgeltliche Restaurierung der sehr beschädigten Bilder im Flächenmaße von 6 Schuh 10 Zoll Höhe und 4 Schuh 5 Zoll Breite zu übernehmen, wofür Demselben die volle dankbare Anerkennung des Vereins gebührt. — Der auf den 7. April 1865 fallende fünfzehnhundertste Jahrestag der Gründung der Stadt Neustadt (Rudolphswerth) in Unterkrain hatte die Vereinsdirektion veranlaßt, sich mit der dortigen Stadtvorstellung wegen Begehung desselben in's Einvernehmen zu setzen, was mittelst Zuschrift vom 2. Februar l. J. geschah. Nachdem hierauf keine Erwiderung erfolgte, der historische Verein aber das geschichtlich schon an und für sich bedeutungsvolle Datum nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen erachtete, faßte die Direktion den Beschluß zur Herausgabe der Denkschrift: „Beiträge zur 500jährigen Gründungsfeier von Neustadt-Rudolphswerth“, deren Erscheinen seinerzeit in diesen Blättern Erwähnung gefunden hat. Diese Broschüre wurde an verschiedene Korporationen, auch nach Neustadt und an andere ausgezeichnete Persönlichkeiten vertheilt. Herr Kreisgerichtspräsident v. Scheuchensattel in Neustadt nahm die Sendung laut Schreiben vom 30. April als „Beitrag zu den ohnehin spärlichen Geschichtsdaten des Städtchens“



sehr freundlich auf, die Stadtvorstellung aber erwiederte am 20. April l. J., 3. 81, auf das Schreiben vom 2. Februar l. J. und auf jenes vom 6. April, womit ein Exemplar der Denkschrift zum Geschenk gemacht worden war, daß das Gründungsfest auf die Tage vom 18. bis 21. August angelegt worden sei, in welcher Beziehung sich mit dem dortigen Festcomité in's Einvernehmen zu setzen wäre, worauf die Direktion erwiederte, daß, da sie sich einer Entgegnung auf die Einladung vom 2. Februar seinerzeit nicht zu erfreuen hatte, und sie demnach die Denkschrift als ihren Tribut zu dieser Feier bereits erscheinen ließ, der historische Verein die weiteren diesfälligen Kündigungen der Stadtvorstellung anheimstellen müsse.

Sobin wurden zwei Abhandlungen der geehrten Herren Hisinger und Leinmüller vorgelesen, und zwar des Ersteren über „Geologie in ihrer Beziehung zur Geschichtsforschung Krains“ und des Letzteren über den „Tabor von Koschana in Innerkrain.“ Herr Hisinger geht in seiner Abhandlung von den Forschungen des hochverdienten Dr. F. Hochstetter über Pfahlabanten aus, welche nach seinen Worten „auf der Grenzseide zwischen Geologie und Geschichte liegen“ und schließt mit dem Wunsche, daß die Resultate der geologischen Durchforschung Krains durch Veröffentlichung in den Musealheften oder den Mittheilungen des histor. Vereins allgemeinere Verbreitung finden möchten. Herr Leinmüller gibt einen historischen Abriss über Entstehung und Verfassung der Tabor (Befestigungen um Kirchen zur Zeit der

Türkenfälle) mit besonderer Beziehung auf jenen in Koschana, über welchen Herr L. viel schätzbares Material sammelte. Der Aufsatz wird in den Mittheilungen vollständig abgedruckt werden.

Schließlich ergriff Herr Bürgermeister Dr. C. F. Costa das Wort, um, da die Dante-Feier vorübergegangen, ohne in Laibach einen Wiederhall zu finden, in einem frei gehaltenen schwungvollen Vortrage über die Lebensmomente und Werke des großen Florentiners seinen Manen ein würdiges Gedächtnisopfer zu bringen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Hannover**, 18. Mai. Die Kammern haben sich über die Revision der Verfassung nicht verständigt. Ein Schreiben des Königs verlegt die Ständeverammlung.

**Bremen**, 18. Mai. „N. Fr. Pr.“ Die l. l. Panzerfregatte „Kaiser Max“ ist gestern vor Bremerhaven aus in See gegangen. Die „Weser Ztg.“ bemerkt aus diesem Anlasse: Die Nordseestaaten haben alle Ursache, der kaiserlichen Flagge in dankbarer Erinnerung zu gedenken; denn die Belästigung von Handel und Schifffahrt durch die Dänen wurde durch das Erscheinen des österreichischen Geschwaders verflücht, ganz abgesehen von der mittelbaren Wirkung, welche die Entfaltung der österreichischen Seemacht in der Nordsee auf die Beendigung des Krieges gegen Dänemark ausgeübt hat.

**Lauburg**, 18. Mai. Die hiesige Zeitung veröffentlicht eine Bekanntmachung des Präsidiums der Ritter- und Landschaft Lauburg, zufolge welcher der diesjährige ordentliche Landtag am 9. August in Rakeburg eröffnet wird.

**Paris**, 18. Mai. (N. Fr. Pr.) Prinz Napoleon besprach in seiner in Naccio gehaltenen Rede die Lösung der europäischen Fragen. Er erinnerte an den Ausspruch Napoleon's I., das Ziel der kaiserlichen Regierung sei die Ausbreitung der demokratischen Freiheiten, und fand, daß die Lösung jener Fragen zu suchen sei in der Allianz der freisinnigen Völker untereinander, der Beseitigung der zeitlichen Herrschaft des Papstes, dem Bündnisse mit Amerika, der Freiheit der Presse, dem freien Vereinsrechte des Parlamentes, als der vollständig organisierten Demokratie.

**Konstantinopel**, 12. Mai. Der Sultan machte den Katholiken einen großen Grund für einen Kirchhof zum Geschenke. — Kurshid Pascha wurde zum Finanzminister ernannt.

**Athen**, 13. Mai. Der König ist am 8. zurückgekehrt. — Vorgestern hat vier Stunden von Athen entfernt ein hartnäckiges Gefecht zwischen der Bande des Kikos und Truppen stattgefunden; erstere entliefen.

**New-York**, 6. Mai, Nachmittags (per Dampfer „North-American“). Es wird versichert, ein südstaatlicher Agent in Bermuda habe vom gelben Fieber vergiftete Kleider gekauft, um selbe nach New-York zu schicken.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

## Telegraphische

### Effekten- und Wechsel-Kurse

an der l. l. öffentlichen Börse in Wien.

Den 19. Mai.

5% Metalliques	71.65	1860-er Anleihe	93.45
5% Nat. Anleihe	76.20	Silber . . .	107.25
Bankaktien	403.	London	109.30
Kreditaktien	184.	R. l. Dufaten	5.18

## Fremden-Anzeige

vom 18. Mai.

Stadt Wien.

Die Herren: Graf Leiningen, l. l. Oberst, von Verona. — Albrecht, Kaufmann, von Wien. — Vasi, Grundbesitzer, von Triest. — Rischauer, l. l. Hauptmann, von Neusiedl.

Elephant.

Die Herren: Krauß, Handelsmann, von Szegedin. — Strauß, Kaufmann, von Görz. — Zankelstein, Versicherungs-Beamt, von Triest. — Löw, Kaufmann, von Lüttich. — Valentini, Privat, von Garmisch. — Schabeg, Privat, von Dornegg. — Frau Kunzels, Stallmistrers-Gattin, von Graz.

Baierischer Hof.

Die Herren: Ritter v. Herzig von Boileberg. — Kappaport, Handelsmann, von Farnoyel.

Mohren.

Die Herren: Weiß, Kaufmann, von Wien. — Joratti, Oberkondukteur, von Sissel.

## Verstorbene.

Den 11. Mai. Herr Johann Kapla, Buchdruckerei-Gehilfe, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 6, an der Lungenschwindsucht.

Den 12. Maria Jurkovič, Tagelöhners-Tochter, alt 13 Jahre, im Zivilspital, an der Lungenschwindsucht. — Dem Herrn Michael Vesel, Packer, sein Kind Michael, alt 8 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 56, an Lungenschwindsucht. — Herr Johann Weber, Schneidermeister, alt 60 Jahre, im Zivilspital, am Schlagfluß.

Den 13. Agnes Zeras, Hausbesitzerwitwe, alt 70 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 70, an der Brustwassersucht. — Dem Herrn Ignaz Peter, bürgerl. Gahgeber, und Hansbesitzer, sein Kind Ignaz, alt 3 Jahre und 1 Monat, in der Gradisch-Vorstadt Nr. 14, an Folgen der Masern. — Dem Herrn Valentin Fejha, l. l. Finanz-Präsidiums-Beamten, sein Kind Anton, alt 11 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 82, an der Lungenschwindsucht.

Den 14. Herrn Jakob Ramonich, Bauführer, sein Kind Emerich, alt 4 Jahre und 7 Monate, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 19, am Zehrfieber. — Dem Herrn Franz Kaiser, Bäckermeister, sein Kind Franziska, alt 13 1/2 Monate in der Krastan-Vorstadt Nr. 5; dem Anton Maton, Tagelöhner, sein Kind Ignaz, alt 3 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 12; und dem Herrn Alois Ederich, l. l. Kanzlei-Assistenten, sein Kind Mathilde, alt 3 Jahre, in der Stadt Nr. 94, alle drei an Mädeln der Masern. — Dem Herrn Franz Jeuniker, Lederhändler, sein Kind Sylvester, alt 16 Monate, in der Gradisch-Vorstadt Nr. 65, an Lungenschwindsucht in Folge

der Masern. — Herr Josef Pfeifer, l. l. Finanz-Commissär, alt 54 Jahre, in der Stadt Nr. 211, an Lungenschwindsucht.

Den 15. Gregor Novak, Militär-Abschiedler, alt 52 Jahre, im Zivilspital, an der Lungenschwindsucht. — Dem Johann Schegatin, Hausbesitzer, seine Gattin Maria, alt 55 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 104, an der Wasserfucht.

Den 16. Helena Salotar, Institutsarme, alt 75 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 90, an der Wasserfucht. — Dem Herrn Johann Pettsch, Maschinist, sein Kind Karolina, alt 6 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an Fraisen. — Dem Herrn Dr. Josef Kofler, Partitulier, sein Kind Marie, alt 1 Jahr und 4 Monate, in der Stadt Nr. 139, an der Lungenschwindsucht. — Herr Anton Müller, penf. l. l. Staatsbuchhaltungsbeamte, alt 87 Jahre, im Zivilspital, an der Lungenschwindsucht.

Den 17. Dem Herrn Josef Prosen, Amtsdienier beim hiesigen Landesauschusse, seine Tochter Marie, alt 23 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 201, und Herr Karl Supin, l. l. Staatsbuchhaltungs-Beamt, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 107, Beide an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Nikolaus Spindler, Schuhmachermeister, sein Kind Marie, alt 2 Jahre, in der Stadt Nr. 230, an Fraisen in Folge der Masern. — Dem Johann Novak, Gefangen-Aufscher, sein Kind Ludwig, alt 1 Jahr und 9 Monate, in der Stadt Nr. 81 an der Lungenschwindsucht. — Dem Herrn Heinrich Ritschmann, bürgerl. Buchbindermeister und Hansbesitzer, sein Kind Albina, alt 1 Jahr und 2 Monate, in der Stadt Nr. 16, am Wasserfucht.

Den 18. Georg Marfa, Tagelöhner, alt 30 Jahre, im Zivilspital, an der Lungentuberkulose. — Dem Herrn Johann Schüller, Schuhmachermeister, sein Kind Johann, alt 16 Monate, in der Stadt Nr. 43, an der Krampfbrenne. — Karl Sterke, Gürtlergehilfe, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 69, an der Lungenschwindsucht. — Theresia Rat, Magd, alt 60 Jahre, in der Stadt Nr. 309, am Zehrfieber.

Im l. l. Militär-Spital:

Den 17. Lukas Matievič, Gemeiner des 78. Inf.-Regiments an der Lungentuberkulose.

(984—3)

Nr. 2493 civ.

## Zweite erekutive Feilbietung.

Nachdem zu der auf den 15. Mai d. J. angeordneten Feilbietung der zu Gunsten des Georg Klembas auf der Realität des Vincenz Dorinik intabulierten Forderung aus dem Schuldscheine vom 5. September 1855 pr. 368 fl. C. M. wegen dem Georg Draschler schuldiger 250 fl. kein Kauflustiger erschienen ist, so wird die zweite Feilbietung am

29. Mai d. J., Früh 9 Uhr, vor diesem Landesgerichte mit dem Anhang des Ediktes vom 8. April 1865 stattfinden.

R. l. Landesgericht am Laibach 16. Mai 1865.

(959—2)

## Edikt

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach dem verstorbenen Herrn Pfarrer Florian Mulla in Sinna.

Von dem l. l. Bezirksamte Seisenberg, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 26. April 1864 ohne Testament verstorbenen Herrn Pfarrers Florian Mulla in Sinna eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche den

14. Juni 1865,

Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft

Nr. 1232.

würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

R. l. Bezirksamte Seisenberg, als Gericht, am 12. Mai 1865.

(989—2)

Nr. 6938.

## Dritte erekutive Feilbietung.

Vom l. l. k. d. Bezirksamte Seisenberg, als Gericht, wird im Nachhange zum diesseitigen Edikte ddo. 24. Jänner l. J., Nr. 1193, kund gemacht: Es werde bei dem Umstande, als zu der mit dem Bescheide vom 29. März d. J., 3. 5220, angeordneten zweiten Feilbietung in der Exekutionssache des Michael Venie gegen Franz Sivè pelo. 99 fl. 26 kr. kein Kauflustiger erschienen ist, zu der dritten auf den

29. Mai l. J.

angeordneten Realfeilbietung geschritten werden. Laibach am 30. April 1865.

Unter dem Fabrikspreise.

## Nur noch wenige Tage

# Gänzlicher Ausverkauf

von

## Spezerei-, Colonial- und Email-Eisen-Geschirr-Waaren

bei W. Schifferer,

## N.19 & 20. Altenmarkt. N.19 & 20.

Ich mache die hochverehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß ich gute Waare am Lager habe, und selbe unter den Fabrikspreisen verkaufe. (854—5)

Beachtenswerth.

Sonntag den 21. Mai

## Garten-Salon-Eröffnung

im Gasthause „zur Ehrenpforte“

Wienerstraße Nr. 74,

wo ein sehr gutes, frisches Puntigamer Märzen-Bier und echte unverfälschte Unterkrainer Weine von Mödling, von der besten Qualität ausgeschänkt werden, sowie auch für eine gute Küche von warmen und kalten Speisen bestens gesorgt ist.

Auch steht eine sehr gute Kegelbahn zur Verfügung der P. T. Gäste bereit. Gefertigte empfiehlt sich dem hochgeehrten P. T. Publikum und bittet um einen zahlreichen Besuch.

Maria Mörkel, Gastgeberin.

(997)

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 20 der „Blätter aus Krain.“